

Vom sommerlichen Dschungelfest bis zur mehr-jährigen Ausbildung – das macht das Zuger Kantonsspital für seine Mitarbeitenden

Die Mitarbeitenden des Zuger Kantonsspitals sind 365 Tage im Jahr für die Patientinnen und Patienten rund um die Uhr im Einsatz. Nur dank ihrem Engagement können sämtliche Behandlungen mit hoher Professionalität und Menschlichkeit ausgeführt werden. Um den Mitarbeitenden Danke zu sagen, hat das Spital auch dieses Jahr wieder einiges für sie und ihr Wohlbefinden getan. Unter anderem wurden ihnen zahlreiche Aus- und Weiterbildungen ermöglicht.

Einmal mehr haben die rund 1200 Mitarbeitenden des Zuger Kantonsspitals im letzten Jahr Ausserordentliches geleistet. Deshalb hat die Spitalleitung verschiedene Massnahmen getroffen, um sie zu fördern und die Anstellungsbedingungen noch attraktiver zu machen.

Im Rahmen der «Zentralschweizer Woche der Gesundheitsberufe» fand am 8. Mai im Zuger Kantonsspital ein Konzert als Dank für den Einsatz der Mitarbeitenden statt. Die Zuhörerinnen und Zuhörer durften sich über den Gesang des Acapella-Künstlers Axelarena freuen, der bekannt ist von der TV-Show «The Voice of Switzerland» und für einmal solo auf der Bühne stand.

Ende Sommer 2023 gab es wieder ein rauschendes Personalfest, diesmal unter dem Motto «Welcome to the Jungle». In der Ägerihalle, die hergerichtet war wie ein Tropenhaus, traf man sich in Gestalt von Safari-Touristen, Leoparden oder Tarzan und Jane zu exotischen Drinks und Gerichten. Umrahmt wurde das Dschungel-Getummel von einem unterhaltsamen Kulturprogramm.

Nicht nur die kulturellen Angebote, auch die Anstellungsbedingungen waren 2023 attraktiv und wurden per Anfang 2024 nochmals deutlich verbessert.

Der Familienbeitrag, welcher neben den gesetzlichen Kinder- und Ausbildungszulagen vom Arbeitgeber freiwillig ausbezahlt wird, wurde 2023 auf CHF 2400 pro Jahr angehoben. Er wird monatlich entsprechend dem Pensum ausbezahlt. Die Inkonvenienzzulage für Abend-, Nacht-,

Wochenend- und Feiertagsarbeit wurde per 1. März 2023 von 6 auf 8.50 Franken pro ganze Stunde erhöht.

Ende Jahr wurde der Betrag erneut angehoben: Die Zulage beträgt seit Anfang 2024 statt 8.50 neu 12 Franken pro Stunde. Zudem erhalten alle Mitarbeitenden den vollen Teuerungsausgleich von 1,7 Prozent auf den bisherigen Bruttolohn. Damit wird die Teuerung gemäss Landesindex der Konsumentenpreise in der Zeit von September 2022 bis September 2023 voll ausgeglichen. Hinzu kommt, dass im Bereich des Gesamtarbeitsvertrags ein Prozent der Bruttolohnsumme für die individuelle Lohnentwicklung zur Verfügung steht. Auch die Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte profitieren; ihre Anstellungsbedingungen wurden in weiten Teilen an den bestehenden Gesamtarbeitsvertrag angeglichen.

Die Mitarbeitenden des Zuger Kantonsspitals dürfen sich ausserdem über Spezialkonditionen freuen, z. B. bei Abos für öffentliche Verkehrsmittel, vergünstigten Preisen im Personalrestaurant und in der öffentlichen Apotheke sowie Rabatten bei verschiedenen Dritt-Anbietern wie der nahe gelegenen Kindertagesstätte.

Auch bei der Gesundheitsförderung ist das Zuger Kantonsspital grosszügig: Die Mitarbeitenden erhalten auf Wunsch kostenlos die Grippe-Impfung und über die Wintermonate Vitamin-D-Kapseln; im Trainingszentrum Benefit profitieren sie von einem Spezialpreis für Trainings-Abos. Ausserdem bringt seit Anfang November 2023 eine Kinaesthetics-Trainerin ihr Fachwissen im betrieblichen Gesundheitsmanagement ein, welches weiter ausgebaut werden soll.



Eins ist klar: Das Zuger Kantonsspital hat 2023 viel für seine Mitarbeitenden getan. Den wohl grössten Effekt auf die Arbeitszufriedenheit haben vermutlich die Aus- und Weiterbildungen, die das Spital seinen Mitarbeitenden ermöglicht hat.

2023 haben 112 Personen eine Ausbildung im Bereich Gesundheit und Pflege abgeschlossen; 20 Mitarbeitende durften nach einer anspruchsvollen Weiterbildung im Bereich Spezialpflege (Nachdiplomstudium Anästhesiepflege, Intensivpflege und Notfallpflege) ihr Diplom entgegennehmen. Besonders erfreulich: Viele Mitarbeitende bleiben nach dem Abschluss dem Zuger Kantonsspital noch über eine längere Zeit treu.

Im Bericht ab Seite 12 lesen Sie die Geschichten von drei Pflegefachfrauen, die im Zuger Kantonsspital mit Bravour eine oder gar mehrere Aus- und Weiterbildungen abgeschlossen haben oder gerade dabei sind. Sie alle stehen sinnbildlich dafür, dass die Mitarbeitenden in Baar nicht nur sehr wertgeschätzt, sondern in ihren Talenten auch gefördert werden. Durch die neu erlangten Kompetenzen kann der hohe Qualitätsanspruch, den das Spital an seine Behandlungen hat, stets eingehalten werden. Davon profitieren wiederum die Patientinnen und Patienten.

Zuger Kantonsspital – «das ist dort, wo es so gut ist»

Im Rahmen des Fokusthemas «Das Zuger Kantonsspital – ein moderner Arbeitgeber» erzählen die drei spezialisierten Pflegefachfrauen **Alessandra Brinkmann, Martina Lüönd** und **Evelyne Carbone**, welche Aus- und Weiterbildungen sie absolvieren durften und warum sie in keinem anderen Spital arbeiten möchten.

Alessandra Brinkmann strahlt, als sie das Zuger Kantonsspital betritt. Die 29-Jährige arbeitet schon seit über drei Jahren hier und ist mehr als zufrieden. «Das Spital hat einiges zu bieten. Es hat nicht nur viele unterschiedliche Fachbereiche, sondern ist auch wegen seines familiären Arbeitsklimas und des guten Umgangs beliebt. Deshalb war es von Anfang an mein Wunschort und ich habe mich hier beworben», so Brinkmann.

Schon beim Bewerbungsgespräch habe sie gespürt, dass sie hier gut aufgehoben sei und der Betrieb einen fördere. Genau so sei es dann auch gewesen: Das Zuger Kantonsspital hat Brinkmann bereits vier Weiterbildungen ermöglicht. Damit ist sie ein Paradebeispiel dafür, dass sich das Spital sehr für seine Mitarbeitenden engagiert. So wurde sie während zwei Jahren zur Expertin Anästhesiepflege und wenig später zur Basic-Life-Support-Instruktorin (BLS) ausgebildet. In den BLS-Grund- und Refresher-Kursen vermittelt sie u. a. Mitarbeitenden des Zuger Kantonsspitals wichtige Massnahmen zur Wiederbelebung. Zudem durfte die Ostschweizerin die Weiterbildung zur Link-Nurse machen und ist damit für die Infektionsprävention im Bereich Anästhesiepflege zuständig.

«Die grosse Unterstützung schätze ich enorm»

Doch das ist noch nicht alles. «Bereits wenige Monate, nachdem ich die Ausbildung zur Anästhesie-Expertin abgeschlossen hatte, durfte ich als Berufsbildnerin im Einsatz sein.» Für sie persönlich und vor allem für ihr berufliches Know-how habe das nur Vorteile: «Dadurch, dass ich immer auf dem Schirm haben muss, was die Studierenden gerade lernen, bleibe ich mit meinem Fachwissen auf dem neuesten Stand.»

Mit der Ausbildung zur Expertin Anästhesiepflege hat das Zuger Kantonsspital der jungen Frau einen Traum erfüllt. «Schon als ich das erste Mal in einem Operationssaal stand, hat mich das ganze Handling mit den Medikamenten fasziniert. Ich wusste, dass ich mich in diesem Bereich weiterbilden will», so Brinkmann. Im letzten Februar hat sie nun die Ausbildung abgeschlossen und ist überglücklich. «Ich konnte mich mit der Ausbildung selber verwirklichen und habe meine Berufung gefunden.»

Dass sie in nur drei Jahren insgesamt vier Ausbildungen absolvieren durfte, ist alles andere als selbstverständlich. «Ich bezweifle, dass ein anderes Spital da mithalten kann», so Brinkmann. Zudem habe das Zuger Kantonsspital immer alle Kosten übernommen. «Das war eine grosse Unterstützung, die ich enorm schätze.»

«Ich konnte mich
verwirklichen und habe meine
Berufung gefunden.»

Alessandra Brinkmann

Ähnlich sieht das die diplomierte Pflegefachfrau Martina Lüönd, die schon seit fünf Jahren in Baar angestellt ist. «Das Spital hat mich wirklich unterstützt und in mich investiert.» Das Spital hat der 28-Jährigen ermöglicht, neben der Arbeit den Bachelorabschluss als diplomierte Pflegefachfrau FH an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zu absolvieren. Dafür, dass sie deswegen nur noch in einem 50-Prozent-Pensum arbeiten können, habe ihr Arbeitgeber jederzeit grosses Verständnis gezeigt.

«Ich kann unseren Patientinnen und Patienten das Maximum bieten»

Dank der Ausbildung habe sie gelernt, wissenschaftliche Studien zu beurteilen und in den Arbeitsalltag zu integrieren: «Wir überprüfen die Arbeitsprozesse stetig anhand von wissenschaftlichen Erkenntnissen und schauen, ob die Prozesse bei uns auf der Pflegestation Chirurgie dem neuesten Standard entsprechen.» Dadurch werde die Pflegequalität erhöht und die Patientin beziehungsweise der Patient könne von der besten Behandlung profitieren.

Auch Alessandra Brinkmann fühlt sich dank ihrer zahlreichen Ausbildungen extrem gut aufgestellt und im Berufsalltag sicher: «Ich kann meinen Patientinnen und Patienten das Maximum bieten. Das erfüllt mich mit Stolz und macht mich zufrieden.»

Karrieresprung dank Weiterbildung

Für Martina Lüönd haben sich dank ihres Studiums karriere-technisch bereits erste Türen geöffnet: «Ich konnte auf der Station Chirurgie die Fachverantwortung im Bereich



Alessandra Brinkmann

Expertin Anästhesiepflege NDS HF, Berufsbildnerin,
Basic-Life-Support-Instruktorin (BLS)

Pflege übernehmen und bin seit letztem Dezember zudem stellvertretende Stationsleiterin.» Als Fachverantwortliche überarbeite oder entwickle sie Leitlinien und Konzepte und nehme zudem Inputs vom Team auf. Dabei seien in den Leitlinien beispielsweise Punkte aufgeführt, die man beim Katheter-Legen, bei Blutentnahmen oder Drainagen beachten müsse. Hinzu komme, dass sie als Fachverantwortliche neue Mitarbeitende einführen dürfe. «Wissen weiterzugeben macht mir besonders Spass.»

Doch nicht nur, was die Weiterbildungen angeht, auch in unzähligen anderen Punkten empfindet sie das Zuger Kantonsspital als Vorzeigespital. So sei insbesondere die Einsatzplanung sehr gut: «Wir haben genügend Mitarbeitende, die wir einplanen können und haben deshalb verlässliche

Dienstpläne. Das ist an vielen anderen Orten nicht der Fall.» Zudem habe man auch Mitspracherecht und könne kurzfristig anfragen, ob man Ferien oder einen freien Tag haben könne. Die Stationsleitung versuche stets, allen Wünschen gerecht zu werden: «Es kommt selten vor, dass eine Anfrage abgelehnt wird.»

Die Mitarbeitenden sprechen sich gegenseitig mit dem Namen an

Zudem funktioniere auch die Zusammenarbeit mit den Ärzteteams und den anderen Fachbereichen sehr gut: «Man ist sich nah und kann gut miteinander reden», so Lüönd. Das Spital habe genau die richtige Grösse. «Es ist nicht zu klein, aber auch nicht zu gross.»



Martina Lüönd

Stv. Stationsleiterin und Fachverantwortliche
Abteilung Chirurgie Süd, Pflegefachfrau FH



Evelyne Carbone

Breast and Cancer Care Nurse, Pflegefachfrau HF,
Diabetesberaterin in Ausbildung

«Man ist sich nah und kann gut miteinander reden.»

Martina Lüönd

Genau das ist es auch, was Pflegefachfrau Evelyne Carbone ebenfalls betont. Die 43-Jährige arbeitet seit 15 Jahren im Zuger Kantonsspital und schätzt genau wie Lüönd die familiäre und kollegiale Atmosphäre: «Ich kenne vom Reinigungspersonal bis zu den Ärztinnen und Ärzten viele Mit-

arbeitende persönlich», schwärmt sie. So spreche man sich gegenseitig – wenn möglich – auch immer mit dem Namen an.

Die zweifache Mutter hat 14 Jahre lang als Pflegefachfrau auf der Onkologie gearbeitet und sich auch in diesem Bereich weitergebildet. Nach ein paar Jahren seien ihre Vorgesetzten auf sie zugekommen und hätten sie angefragt, ob sie sich zur Breast and Cancer Care Nurse ausbilden lassen wolle. Dabei handelt es sich um eine Pflegefachfrau, die Frauen, die an Brustkrebs oder an anderen gynäkologischen Tumoren erkranken, begleitet. Carbone zögerte damals keine Sekunde und absolvierte die Weiterbildung. «Ich habe mich sehr gefreut, dass man an mich gedacht hat.»

Zudem sei ihr die Hälfte der Schultage als Arbeitszeit vergütet worden. Dass sie sich für zwei Jahre habe verpflichten müssen, habe ihr nichts ausgemacht. «Das zeigt mir auch, dass ich geschätzt werde und dem Spital erhalten bleiben soll», sagt Carbone.

«Der Ausbildungsplatz, den ich jetzt habe, wurde extra für mich geschaffen»

Wie sehr die Wertschätzung der Mitarbeitenden hochgehalten werde, sei ihr letztes Jahr einmal mehr bewusst geworden. Carbone war interessiert daran, die Ausbildung zur Diabetesberaterin zu absolvieren. Leider sei zu diesem Zeitpunkt eigentlich kein Ausbildungsplatz frei gewesen. Da es für sie jedoch keine Option gewesen sei, in ein anderes Spital zu wechseln, habe sie ihr Anliegen trotzdem platziert: «Die Pflegedienstleitung bestätigte mir, dass aktuell kein Platz verfügbar ist. Trotzdem machte sie sich zusammen mit dem Leitungsteam der Endokrinologie für mich stark und setzte alles daran, dass ich die Ausbildung machen kann», freut sich Carbone. Das habe am Ende glücklicherweise sogar geklappt. «Der Ausbildungsplatz, den ich jetzt habe, wurde also extra für mich geschaffen. Das muss ein Arbeitgeber erst mal machen.»

Seit letztem Herbst wird Carbone nun zur Diabetesberaterin ausgebildet. Die Ausbildung dauert insgesamt zwei Jahre. Dabei sagt ihr vor allem die Zusammenarbeit mit den Ausbilderinnen und Ausbildnern zu: «Sie fragen immer nach, ob ich mich sattelfest fühle oder noch etwas Zeit benötige. Es ist immer ein Miteinander und die Patientin oder der Patient steht im Zentrum – das schätze ich sehr.»

Dieselbe Erfahrung hat auch Alessandra Brinkmann während ihrer Ausbildung zur Expertin Anästhesiepflege gemacht. Man werde nicht gleich ins kalte Wasser geworfen, sondern langsam an das Thema herangeführt. Zudem habe sie sich stets von den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern unterstützt gefühlt: «Sie hatten immer ein offenes Ohr, wenn ich Zweifel hatte. Ich habe mich nie alleine, sondern immer gut begleitet gefühlt.»

«Das ist dort, wo es so gut ist, oder?»

Carbone zufolge ist es unter anderem der gute Zusammenhalt, der auch dazu beiträgt, dass zahlreiche Mitarbeitende viele Jahre im Zuger Kantonsspital arbeiten: «Im Vergleich zu anderen Spitälern ist die Fluktuation hier verschwindend klein. In der Onkologie waren wir jahrelang ein beständiges Team. Das ist für mich ein Zeichen, dass es gut läuft», so Carbone.

«Es ist immer ein Miteinander und die Patientin, der Patient steht im Zentrum.»

Evelyne Carbone

Die drei Mitarbeiterinnen sind sich einig: Dank der Weiterbildungen, die sie absolvieren durften, haben sie enorm viel profitiert. Sie fühlen sich in ihrem Berufsalltag sicherer, wovon wiederum die Patientinnen und Patienten profitieren. Dass es die Mitarbeitenden in Baar gut haben, hat sich offenbar bereits herumgesprochen: «Wenn ich anderen Pflegefachpersonen erzähle, dass ich im Zuger Kantonsspital arbeite, entgegnen sie manchmal: «Das ist dort, wo es so gut ist, oder?». Dann muss ich immer schmunzeln», sagt Martina Lüönd.